



Der Kalte Krieg

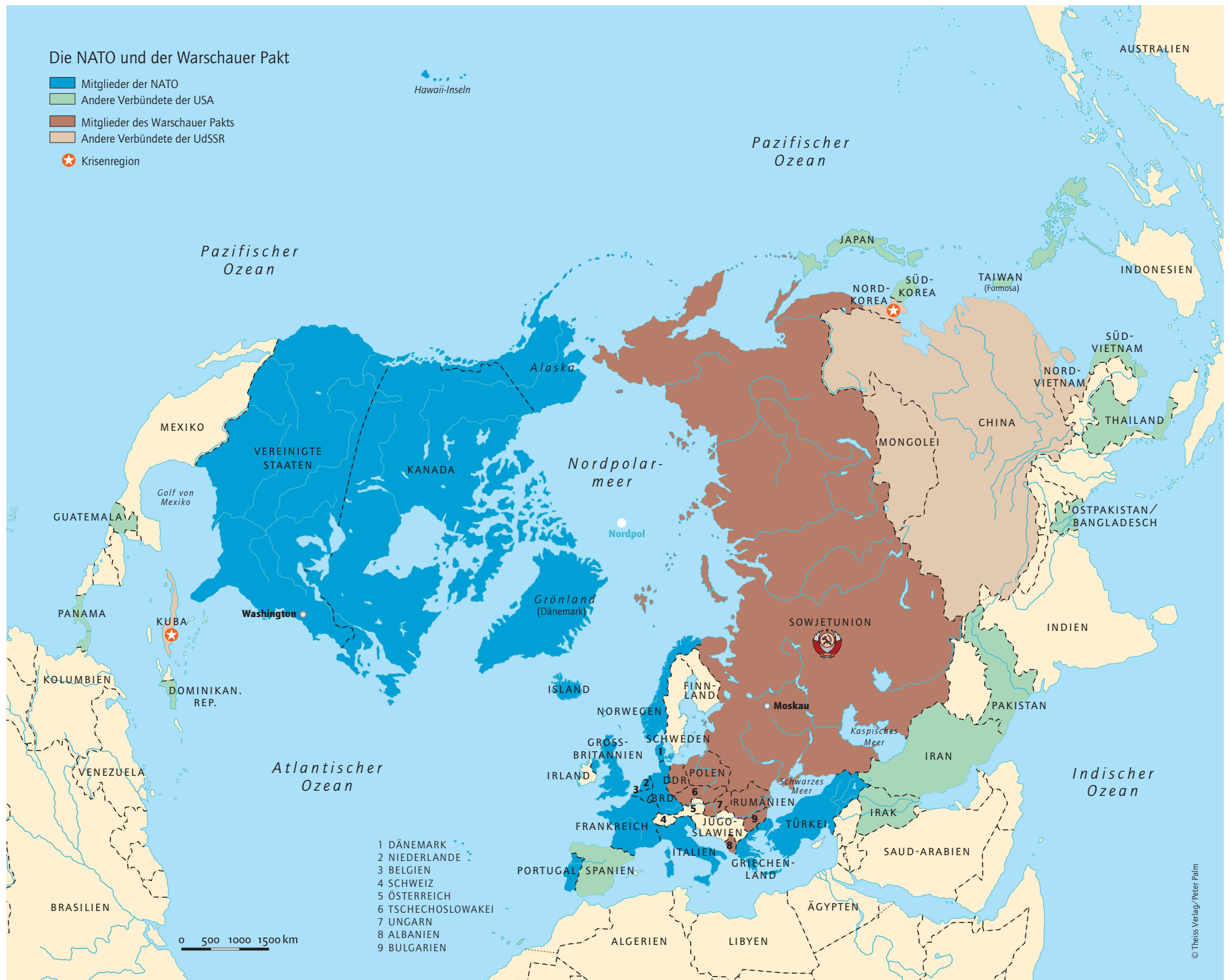
Alexander Emmerich

THEISS

THEISS WISSENKOMPAKT

Die NATO und der Warschauer Pakt

- Mitglieder der NATO
- Andere Verbündete der USA
- Mitglieder des Warschauer Pakts
- Andere Verbündete der UdSSR
- Krisenregion



Alexander Emmerich

DER KALTE KRIEG

THEISS WISSENKOMPAKT

THEISS

■ Der Kalte Krieg der Systeme

- 7 Warum war dieser Krieg kalt?
- 9 Die Aufteilung der Welt
- 11 Systemkonflikt Ost gegen West
- 13 Wer hat den Kalten Krieg gewonnen?
- 14 ■ *Interpretationen des Konflikts*

■ Das Zeitalter des Kalten Krieges

- 17 Ursprünge, 1917–1947
- 28 ■ *Stalins Aufstieg zur Macht*
- 32 ■ *Die Entkolonisierung*
- 34 Die Teilung der Welt, 1947–1955
- 44 ■ *Die doppelte Staatsgründung*
- 50 Tauwetter und Eskalation, 1953–1961
- 62 ■ *Mao Tse-tung*
- 66 Höhepunkt und Wendepunkt, 1961/62
- 74 ■ *Protokoll des Mauerbaus*
- 79 Widerstand und Verlagerung, 1962–1972
- 84 ■ *Frankreichs Krieg in Indochina*
- 95 Koexistenz und neue Konfrontationen, 1973–1985
- 102 ■ *Die Friedensbewegung*
- 108 ■ *Johannes Paul II. – Ein Mann aus dem Ostblock wird zum Papst gewählt*
- 113 Das Ende des Kalten Krieges, 1985–1991
- 120 ■ *Der größte anzunehmende Unfall – Der Super-GAU in Tschernobyl*
- 132 ■ *Michail Gorbatschow*
- 136 Die Welt nach dem Kalten Krieg

■ Die Welt im Kalten Krieg

- 139 Die Atombombe
- 144 Die Organisation der blockfreien Staaten
- 145 ■ *Das Manhattan Project*
- 147 Friedliche Koexistenz
- 148 Das Gleichgewicht des Schreckens
- 149 Spione und Spionage
- 152 Nationale Symbolik
- 154 Der internationale Sport im Spannungsfeld
des Kalten Krieges
- 158 Der Kalte Krieg im Film
- 160 ■ *Billy Wilders „1 – 2 – 3“*
- 162 Der Kalte Krieg im Weltall
- 164 Radio Free Europe

- 167 Literatur
- 169 Register
- 173 Bildnachweis/Impressum

Kartenlegende:

- | | |
|-------------------------|----------------------------------|
| Vordere Umschlagklappe: | Kalter Krieg – Übersichtskarte |
| Hintere Umschlagklappe: | Zeittafel |
| Karte 1, S. 10: | Warschauer Pakt und Nato-Bündnis |
| Karte 2, S. 42: | Kriegerische Konflikte |
| Karte 3, S. 137: | Die Welt nach dem Kalten Krieg |
| Karte 4, S. 142/143: | Die blockfreien Staaten |



ATOMIC
BOMB

WORLD
CONTROL

WORLD
DESTRUCTION

Der Kalte Krieg der Systeme

Der Kalte Krieg teilte die Welt in drei Lager: in den Westen unter der Führung der Vereinigten Staaten von Amerika, in den Osten unter der Führung der Sowjetunion – die beide den Großteil Europas unter sich aufteilten – und in die Dritte Welt, die blockfreien Staaten, die zum Teil zum Austragungsort der Stellvertreterkriege wurden.



Oben: Ein Stück Berliner Mauer in der Reagan Library.

Warum war dieser Krieg kalt?

Bekannt machte den Begriff *The Cold War* der amerikanische Journalist Walter Lippmann, als er 1947 sein gleichnamiges Buch veröffentlichte. Dieses Buch über die damals aktuelle Distanzierung von Ost und West war so einflussreich, dass der Begriff bald seinen Weg weltweit in den Sprachgebrauch der Öffentlichkeit fand. Heute ist er in nahezu jeder Sprache vertreten. Doch Walter Lippmanns Buch war nicht der Ursprung des Begriffs. Wahrscheinlich stammt dieser von Herbert B. Swope, ebenfalls ein amerikanischer Journalist und zugleich ein enger Mitarbeiter des Politikberaters und amerikanischen Vertreters in der Atomenergiekommission der Vereinten Nationen Bernard Mannes Baruch. Swope stand der amerikanischen Delegation bei der „Kommission zum Studium internationaler Kontrolle der Atomenergie“ der UNO vor. Zu diesem Zeitpunkt waren allein die USA im Besitz einer Atombombe und übten daher großen Druck auf die Kommission aus. Diese Tatsache hatte großen Einfluss auf den Verlauf der Verhandlungen bei den Vereinten Nationen. Schließlich wurde eine Regelung gegen die Stimmen

Links: In vielen Karikaturen wurde der Balanceakt dargestellt, in der sich die Welt im Kalten Krieg angesichts der **Atombombe** befand. Eine wirkliche Sicherheit gab es nie.

Polens und der Sowjetunion getroffen, was die Anspannung unter den Diplomaten keinesfalls beruhigte. Um die angestrenzte Situation zu beschreiben, verwendete Swope den Ausdruck *Cold War*, ohne auch nur zu ahnen, dass er damit der folgenden Epoche ihren Namen gab. Swopes Vorgesetzter Baruch übernahm den Begriff später und benutzte ihn am 16. April 1947 in einer Ansprache. Der anwesende Journalist Lippmann nahm diese Bezeichnung auf und verwendete sie für seine Publikation im Herbst 1947.

Der globale Konflikt war bereits getauft, bevor Stellvertreterkriege die Dritte Welt überzogen, Sportveranstaltungen als Demonstration der Überlegenheit missbraucht wurden und die Weltraumforschung eine gewichtige Rolle spielte. Erst die Art und Weise, wie der Kalte Krieg später tatsächlich ausgetragen wurde, gab dem Begriff letztendlich – und im Nachhinein – seine Bedeutung: Der Kalte Krieg war ein Konflikt der unterschiedlichen Systeme des Westens unter Führung der USA und des Ostens unter Führung der Sowjetunion, der seine Wurzel schon im Dualismus zwischen Russland und China auf der einen Seite und der westlichen Welt auf der anderen Seite im 19. Jahrhundert hatte. Von besonderer Bedeutung für den Systemkonflikt ist allerdings das Jahr 1917, als in Russland durch die Oktoberrevolution die Sowjetunion entstand und die USA mit dem Kriegseintritt in den Ersten Weltkrieg zu einer Weltmacht aufstiegen. Fortan bestimmten zwei unterschiedliche Systeme die Weltpolitik und richteten sich zunächst nur deshalb nicht gegeneinander, weil sie mit dem Dritten Reich einen gemeinsamen Feind hatten, der im Zweiten Weltkrieg bezwungen wurde. Bereits auf den Nachkriegskonferenzen standen sich dann beide Seiten direkt gegenüber.

Von 1945 bis 1990 kämpften nun Ost und West mit allen verfügbaren Mitteln eines Krieges gegeneinander, aber stets unterhalb der Schwelle eines offenen, bewaffneten militärischen Konflikts. So wurde der Kalte Krieg nie offiziell erklärt, aber dennoch richteten beide Seiten nahezu alle ökonomischen, politischen, propagandistischen, militärischen und sportlichen Anstrengungen gegen den Klassenfeind. Der Konkurrenzkampf beider Systeme zeigte sich vor allem an ihrem extremen Wettrennen, das eine Zerstörungskraft besaß, die die Erde mehrfach hätte zerstören können, aber auch an Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie mit besonderem Schwerpunkt auf den Raumfahrtprogrammen der beiden Supermächte USA und UdSSR.



Zum Kalten Krieg gehörte unweigerlich auch die Demonstration der eigenen militärischen Stärke wie hier auf dem **Roten Platz**. Beide Seiten wollten gerüstet sein, wenn aus dem Kalten Krieg ein heißer werden würde.

Die Aufteilung der Welt

Der Kalte Krieg teilte die Welt schnell in zwei sich gegenüberstehende Lager sowie in eine dritte Welt, die blockunabhängigen Staaten. Noch heute wird der Begriff „Dritte Welt“ im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet. Diese Verwendung erfolgt allerdings nicht mehr in Bezug auf die Blockfreien Staaten, der Begriff wird unscharf mit „Entwicklungsländern“ gleichgesetzt. Häufig wird in Bezug auf den Kalten Krieg auch von einer bipolaren Welt gesprochen. Diese Sichtweise vernachlässigt die Blockfreien, da sie nicht als bestimmende Akteure des Kalten Kriegs in Erscheinung traten.

Ab 1947 vollzog sich die Blockbildung zunächst in Europa. Ausgangspunkt war die Streitfrage über die Zukunft Deutschlands und Mitteleuropas. Der Eiserne Vorhang teilte die vier Besatzungszonen Deutschlands und ganz Europa in Ost und West. 1949 entstand aus den drei Westzonen Deutschlands die Bundesrepublik. Im gleichen Jahr wurde das westliche Militärbündnis, die NATO (*North Atlantic Treaty Organization*) gegründet. Die Mitgliedstaaten der NATO in der Zeit des Kalten Krieges waren Belgien, Dänemark, Frankreich, Island, Italien, Kanada, Luxemburg, die Niederlande, Portugal, Großbritannien, die USA, Griechenland, die Türkei (beide ab 1952), Deutschland (ab 1955) und Spanien (ab 1982). Die Sowjet-

Karte 1:
Der Warschauer Pakt war das Militärbündnis des Ostblocks und somit das Gegenstück zur NATO, die sich in Nordamerika und im Westen Europas gebildet hatte.

union zog mit der bereits vorbereiteten Gründung der DDR ebenfalls im Jahr 1949 nach. Ab 1955 stand der NATO auch der Warschauer Pakt, der militärische Beistandspakt des Ostblocks, gegenüber. Zum Warschauer Pakt gehörten Albanien, die UdSSR, Bulgarien, Rumänien, die DDR, Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn. Der Westen Europas organisierte sich zudem in der ab 1952 gegründeten Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, auch Montanunion genannt, die allen Mitgliedstaaten freien Zugang zu Kohle und Stahl gewährleistete, ohne Zoll zahlen zu müssen. Zudem wurde damit ein einseitiges Aufrüsten eines Mitgliedes verhindert. Im Osten entstand parallel dazu der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW), der später in den Warschauer Pakt überging.



Neben dem Ost-West-Konflikt entstand die Bewegung der Blockfreien Staaten. Auf deren erstem Gipfeltreffen Anfang September 1961 in Belgrad konstituierte sich die Organisation der blockfreien Staaten auf der Basis von 25 Staaten und deren Staatsschefs. Die Staaten gehörten größtenteils dem asiatischen und afrikanischen Raum an. Da viele von ihnen Entwicklungsländer waren, bürgerte sich der Begriff der „Dritten Welt“ (neben den beiden Blöcken des Westens und des Ostens) für Entwicklungsländer ein. Die ursprüngliche Bedeutung, die Dritte Welt sei die blockfreie Welt, ging nach und nach verloren. Die Blockfreien forderten den Abbau der Spannungen zwischen Ost und West, eine allgemeine Abrüstung sowie das Verbot von Kernwaffen. Darüber hinaus setzten sie sich stark für die Gleichberechtigung und Gleichstellung der ehemaligen Kolonien, die nun unabhängige Staaten waren, zum Kolonialherren ein.

Systemkonflikt Ost gegen West

Bereits im 19. Jahrhundert wurde von einem Ost-West-Konflikt zwischen „russisch-asiatischer“ und „westlicher“ Zivilisation gesprochen und vorausgesagt, dass dieser Dualismus die Zukunft bestimmen würde. Bereits der Krimkrieg in den Jahren 1854 bis 1856, in dem sich das Osmanische Reich mit seinen Alliierten Frankreich, Großbritannien und Sardinien der Expansion Russlands entgegenstellte, wurde von Zeitgenossen als ein Teil dieses Konfliktes verstanden. Mit der Oktoberrevolution 1917 erhielt die Rivalität zwischen Ost und West jedoch eine tief greifende ideologische Komponente. Die „14 Punkte“ des US-Präsidenten Woodrow Wilson, die zur Stabilität und Friedenssicherung beitragen sollten, sind daher auch als eine Maßnahme gegen die aufstrebenden Bolschewiken zu verstehen, denen der Westen jegliche Anerkennung verweigerte. Die Bolschewiken hoben die Weltrevolution zu ihrem erklärten Ziel empor. Sie wollten die bürgerliche Gesellschaft beseitigen und weltweit kommunistische Revolutionen hervorrufen. Mit diesen expansionistischen Forderungen stießen sie zwangsweise auf die USA, die 1917 in das Weltgeschehen eingriffen, um ihre Vorstellung von Freiheit und Demokratie zu verteidigen.

Dabei waren sich die führenden Mächte der beiden Blöcke gar nicht unähnlich: Sowohl die Vereinigten Staaten als auch die Sowjetunion waren in Revolutionen entstanden, beide Ideologien hatten einen glo-



Der gemeinsame Feind im Zweiten Weltkrieg, Nazideutschland, verhinderte zunächst, dass der Kalte Krieg der Systeme schon früher ausbrach. Nach dem Krieg teilten beide Seiten Deutschland und vor allem Berlin unter sich auf, das für einige Jahre zum **Zentrum des Kalten Krieges** wurde.

Staaten mit Recht behaupten, in einer der freiesten Gesellschaften der Welt zu leben. Die Sowjetunion war anders. Die Oktoberrevolution lag erst wenige Jahrzehnte zurück, und es war Stalin nur deshalb gelungen, an die Macht zu kommen und dort zu bleiben, weil er eine enorme Machtkonzentration an sich reißen konnte. 1945 war die UdSSR der autoritärste Staat der Welt.

Darüber hinaus sah der Westen seine ideologische Aufgabe darin, die Freiheit gegen die totalitäre Diktatur der UdSSR zu verteidigen. Zudem standen sich auch die beiden Wirtschaftssysteme beider Seiten unvereinbar gegenüber. Die freie Marktwirtschaft des Westens war der Gegenentwurf zur Planwirtschaft, manchmal auch Zentralverwaltungswirtschaft, des Ostens.

balen Anspruch, beide waren Kontinentalstaaten mit Grenzen von großer Länge, und beide waren aufgrund eines Überraschungsangriffes in den Zweiten Weltkrieg hineingezogen worden. Die Vertreter beider Systeme waren von der eigenen Überlegenheit überzeugt. Doch die Unterschiede beider Seiten waren wesentlich größer. So sahen sich die USA mit ihren Verbündeten als die Verteidiger der Freiheit und der Demokratie gegenüber den expansionistischen Plänen der kommunistischen Weltrevolution durch die Sowjetunion und ihrer Verbündeten. Zudem waren die USA ein Staat, der von ihren Gründungsvätern auf den Prinzipien der Aufklärung und der Freiheit errichtet worden war, und der sich durch eine kluge, ausbalancierte Verfassung gegen eine Machtkonzentration an seiner Spitze stellte.

1945 konnten die Bürger der Vereinigten

Wer hat den Kalten Krieg gewonnen?

Zwar wurde das Ende des Kalten Krieges mehrfach in den Entspannungsphasen nach Stalins Tod, nach der Kubakrise und zu Beginn der 1970er Jahre proklamiert, doch zu einem Ende des Systemkonflikts kam es erst mit dem Zusammenbruch und der Auflösung der Sowjetunion in den Jahren 1990 und 1991. Der Konflikt war dabei so tief in Gesellschaft, Wissenschaft und Politik verwurzelt, dass noch Jahre danach die Frage gestellt wurde, wer den Kalten Krieg eigentlich gewonnen habe. Diese Frage verdeutlicht die Unvereinbarkeit beider Lager, da über Jahrzehnte die Gesellschaften beider Seiten stark zur Polarisierung neigten und der „Klassenkampf“ bis weit in den Alltag hinein wirkte. Ein neutraler Standpunkt während des Kalten Krieges oder eine Annäherung an die jeweils andere Seite blieben bis zum Ende des Konflikts stets verdächtig und wurden in einzelnen Fällen sogar als Verrat gehandelt.

Pauschal behaupteten gleich nach Ende des Kalten Krieges viele, dass der Westen den Konflikt gewonnen habe, da sich sein Wirtschaftssystem der Marktwirtschaft und die Demokratie durchgesetzt haben. Diese weit verbreitete Annahme ist allerdings zu kurzfristig. Sicherlich hat sich das politische und wirtschaftliche System des Westens auf Osteuropa erweitert. Viele ehemalige Staaten des Warschauer Paktes sind nun Mitglieder der Europäischen Union und der NATO. Dennoch wäre es ohne die Aufstände der Völker Osteuropas nicht zum Ende des Kalten Krieges in der Weise gekommen, wie es letztlich geschah. Durch ihren Mut und ihren Widerstand haben auch sie sich zu den Gewinnern des Kalten Krieges gemacht, auch wenn sie in den Folgejahren von ihren Erwartungen an den Westen zunächst enttäuscht wurden.



Die Rolle von US-Präsident Ronald Reagan in Bezug auf das Ende des Kalten Krieges ist unumstritten. Ein Stück Berliner Mauer in der Reagan Library, der Gedenkstätte des Präsidenten, erinnert daran.



Interpretationen des Konflikts

Der Kalte Krieg ist Gegenstand der Forschung der Geschichtswissenschaft. Doch bereits während des Konflikts wurde er verschiedentlich gedeutet und interpretiert.

Die Geschichtswissenschaft und verwandte Disziplinen haben sich seit Beginn des Kalten Krieges intensiv mit dem Konflikt beschäftigt. Die atemberaubende Dynamik des Kalten Krieges forderte schon früh Erklärungen. Dabei macht die Forschung drei Hauptdeutungen aus, wobei die wichtigste Leitfrage, die immer wieder diskutiert wurde, die Frage nach den Ursachen dieser unversöhnlichen Konfrontation zwischen Ost und West war.



Bis in die 1960er Jahre hinein machte die Gruppe der „Traditionalisten“ in der Forschung die marxistisch-leninistische Ideologie mit ihrem Anspruch auf die Weltrevolution für die Entstehung des Kalten Krieges verantwortlich. Die Forderung nach einer globalen Ausbreitung des Kommunismus setzte die UdSSR auf einen aggressiven Kurs gegen den Westen. Dabei war es möglich, dass sich beide Seiten annäherten und es so zu Entspannungsphasen kam. Eine generelle Koexistenz von Ost und West war demnach nicht möglich. Der Konflikt konnte folglich nur durch die Niederlage der einen oder anderen Seite beendet werden. Eine Reihe junger Historiker setzten diesem Erklärungsversuch in den 1960er Jahren eine „revisionistische Erklärung“ entgegen und relativierten so das Bild des Kalten Krieges. Sie betonten die Verantwortung der USA für die Entstehung des Konflikts. Ihrer Interpretation zufolge sei die UdSSR nach dem Zweiten Weltkrieg geschwächt gewesen und hätte dem Westen hilflos gegenüber gestanden. Die Ursache sei also nicht im Expansionsdrang der Sowjetunion zu suchen, sondern im amerikanischen Kapitalismus, der permanent nach neuen Märkten und Rohstofflieferanten suche.

Seit den 1970er sind beide Positionen in der Forschung abermals revidiert worden und haben sich der „postrevisionistischen Erklärung“ des Kalten Krieges angenähert. Dieser Interpretation zufolge haben beide Seiten die jeweils andere stets falsch eingeschätzt. Kontinuierlich habe die verfehlte Wahrnehmung der anderen Seite zu fortwährenden Fehlentscheidungen geführt. In jüngster Zeit nähert sich die allgemeine Meinung aber auch wieder den Traditionalisten an, da Stalin weiterhin expansiv und aggressiv und keinesfalls hilflos war, wie es die Revisionisten behaupteten. Mit seiner Person war der Kalte Krieg unvermeidlich. ■



Das Zeitalter des Kalten Krieges



Unvereinbar waren die unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Systeme beider Lager. Zudem richtete sich die Politik des Westens wie des Ostens auf territoriale Expansion aus. Eine friedliche Koexistenz schien daher zunächst nicht möglich. Lediglich der gemeinsame Feind, das nationalsozialistische Deutschland, konnte beide Lager in den 1940er-Jahren zur Kooperation bringen, bevor der Kalte Krieg letztlich ausbrach.

Oben: Durch den **Vier-Mächte-Status Berlins** rückte die deutsche Stadt zunächst in das Zentrum des Kalten Krieges. Beide Seiten rangen hierbei um Einfluss, der dem Westen zunehmend zu entgleiten schien, weil Berlin in der sowjetisch besetzten Zone lag.

Ursprünge, 1917–1947

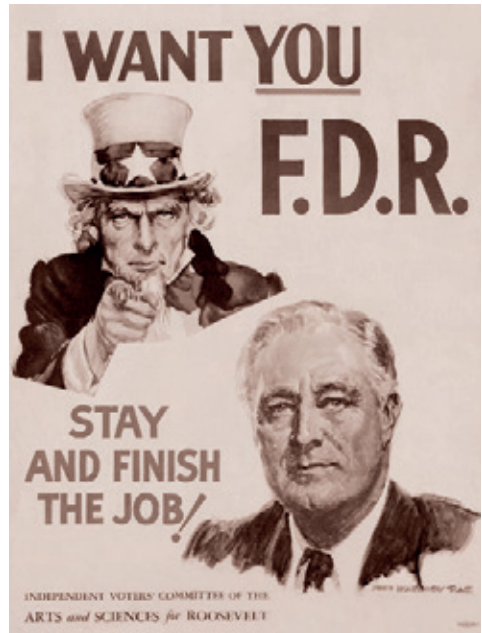
In vielerlei Hinsicht formte das Epochenjahr 1917 den weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts. In der Phase zwischen Kriegseintritt der USA im April 1917, der Oktoberrevolution im Herbst des gleichen Jahres in Russland und dem Ende des Ersten Weltkrieges im November 1918 kulminierten Ereignisse, die die politische Grundkonstellation der Welt nachhaltig veränderten. Diese Veränderungen waren so tief greifend, dass spätere Historiker das Jahr als tiefe Zäsur in der Geschichte bezeichneten. Mit dem Ersten Weltkrieg, der in einigen Publikationen auch als die Urkatastrophe der neueren Geschichte bezeichnet wird, endete das „lange 19. Jahrhundert“, das mit den Revolutionen in Frankreich (1789) und in Nordamerika (1776) begonnen hatte. Zugleich steht das Jahr am Beginn des „kurzen 20. Jahrhunderts“, das zum großen Teil vom Ost-West-Konflikt bestimmt war.

Zu Beginn des Jahres 1917 gestaltete sich die Situation in Europa wie folgt: Die Achsenmächte unter der Führung des Deutschen Reiches und Österreichs standen seit Kriegsbeginn an der Westfront den alliierten

Links: Auch wenn der Kalte Krieg eigentlich erst 1947 ausbrach, so gab es doch bereits seit dem Epochenjahr 1917, in dem nach der Oktoberrevolution unter der Führung von **Lenin** die Sowjetunion entstand, einen deutlichen Systemkonflikt zwischen Ost und West.



Der **Friede von Brest-Litowsk** brachte im Ersten Weltkrieg Frieden an der Ostfront zwischen dem Deutschen Reich und Russland. Dieser erwies sich jedoch als „Wolf im Schafspelz“, weil so erst die Oktoberrevolution ermöglicht wurde.



Bis auf **Franklin D. Roosevelt** regierte kein anderer US-Präsident mehr als zwei Legislaturperioden. Vor dem Hintergrund der Jahre der Weltwirtschaftskrise sowie des Zweiten Weltkrieges wollten viele Amerikaner ihren Präsidenten nicht wechseln. Sie wählten Roosevelt zu einer dritten und sogar vierten Amtsperiode, zu deren Beginn er dann verstarb.

Truppen aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden gegenüber. Durch Osteuropa verlief eine zweite Front, an der die Achsenmächte auf Russland und seine Verbündeten trafen.

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson hatte seit Kriegsbeginn im August 1914 die Neutralität der Vereinigten Staaten proklamiert. Als Deutschland im Februar 1917 den uneingeschränkten U-Boot-Krieg verkündete und in den folgenden Wochen sechs amerikanische Schiffe versenkt wurden, änderten sich seine Haltung und die Meinung der Öffentlichkeit in den Vereinigten Staaten. Hinzu kam die berechtigte Befürchtung, dass Mexiko auf den Seiten der Mittelmächte in den Krieg eintreten könnte. Senat und Repräsentantenhaus unterstützten daher Wilsons Forderung, nun in den Weltkrieg einzutreten. Am 6. April 1917 stimmten folglich beide Häuser für den Kriegseintritt, der für den Ver-